

Schreiben an Kernmayer!28¹

am 28. Mai 1932.

Lieber Kernmayer!

Nein, so geht es nicht! Ich kann eure Erregung sehr gut begreifen. Ich begreife es vollauf, dass Du und die anderen Genossen nach der bisherigen Handlungsweise Freys und seiner Clique an die Unmöglichkeit einer Änderung der organisatorisch. Methoden innerhalb der L.O. verzweifeln. Trotzdem, Genossen, dürfen wir den Kampf nicht aufgeben. Solange wir nicht alle Möglichkeiten innerhalb der gegebenen Organisation erschöpft haben – und sie sind noch lange nicht erschöpft – ist es ein Unsinn und schädigt die Sache der L.O., wenn wir daran gehen, eine neue Gruppe zu bilden. Eine Gruppe ist bald gebildet. Aber ob diese ihre Aufgabe erfüllen kann, ist eine andere Sache. Es hieße im Grunde genommen, das Feld dem Gen. Frey und seiner Garde kampflos preisgeben, wenn wir uns jetzt selbständig machen wollten. Dazu haben wir noch lange Zeit. Vor allem müssten wir den Arbeitern beweisen können, dass es anders nicht mehr möglich ist. Politik kann man nicht nach Gefühl und nach persönlichen Eitelkeiten machen, das überlassen wir den anderen, sondern einzig und allein nach dem Gesichtspunkt: Wie diene ich in der und der Situation der Sache. Durch den Austritt Einzelner aus der Organisation wird nur dem Frey geholfen. Er ist die rückgratsteifen Genossen los und kann noch außerdem scheinlich erklären, dass wir Spalter sind und die L.O. schädigen. Außerdem, Genossen, darf man die Ergebnisse eines jahrelangen Kampfes einfach den anderen überlassen? Jede neue Gruppe muss in gewissem Sinne wieder von vorne anfangen. Dazu ist jetzt keine Zeit. Die politische Situation ist zum Reißen gespannt und wir müssen auf unserem Posten stehen. Indem wir erklären, dass wir uns der Sache L.O. völlig verbunden fühlen und die bestehende Gruppe als den gegebenen organisatorischen Rahmen ansehen, schaffen wir uns das Recht, an die gesamte internationale Linksoption zu appellieren und deren Entscheidung in unserer Sache anzurufen. Einer solchen können wir getrost entgegensehen. Wir werden alle Infamien Freys und seiner Clique dokumentarisch beweisen können. Wir werden ja dann sehen, ob nicht Frey einlenken wird. Tut er es dann trotzdem nicht, dann, Genossen, haben wir das int. Sekretariat hinter uns, den Genossen Trotzki und vor allem die deutsche L.O. Dann werden aber auch viele Genossen, die heute mit Frey durch dick und dünn gehen, uns folgen. Ich persönlich hätte moralisch allen Grund, den schärfsten offenen Kampf gegen Frey zu eröffnen. Ich hätte auch das Material dazu. Aber es geht nicht um meine Person, sondern um die L.O. Dem Frey werde ich seine Gemeinheiten nicht schenken. Er wird im richtigen Augenblick mich schon zu spüren bekommen. Das, Genossen, ist mein Standpunkt, und ich bitte Dich und die anderen Genossen, ruhig zu überlegen, Ihr werdet Euch sicher meine Ansicht anschließen.

Was ist also zu tun?

Man muss alle Genossen, eventuell auch die „drei“ zusammenberufen und folgendes erklären:

¹ Der folgende Brief an Erich Kernmayer ist uns nur über eine Beilage (Nr.28) zum Brief von Bertold Grad an Leo Trotzki vom 11.6.1932 bekannt.

- 1.) Die drei Genossen haben ihr Recht als Delegierte überschritten und gegenüber den Grazer Genossen und der Grazer Gruppe schlecht gehandelt. Sie sind der Grazer Gruppe in den Rücken gefallen. Diese drei sollen offen erklären, was sie veranlasst hat, nachdem sie 5 Stunden vorher in der Wohnung des Gen. Grad eine Erklärung unterschrieben hatten, in welchem das Vorgehen der Leitung (Frey) auf das Schärfste verurteilt wird, auf der Konferenz glatt umzufallen. Die Genossen sind verpflichtet, Bericht zu erstatten.
- 2.) Die Mitgliederversammlung protestiert schärfstens gegen die Methoden der Wiener Leitung, insbesondere des Gen. Frey, der den Umstand, dass die Grazer Gruppe es gewagt hat, in einem Schreiben an Gen. Trotzki gewisse Methoden und die Taktik der Wiener Leitung zu kritisieren, benützt, um eine Anzahl aktiver und treuer Genossen politisch zu füsilibieren. Durch alle möglichen Winkelzüge, Kniffe, Befehle hat man die ganze österr. L.O. durcheinandergebracht, die Genossen nervös und misstrauisch gemacht und dadurch die L.O. geschädigt. Selbst vor der Gefahr einer Spaltung ist man nicht zurückgeschreckt.
- 3.) Die Mitgliederversammlung fordert die sofortige Zurücknahme aller Maßregelungen (Ausschluss der Gen. Grad und Kernmayer) und die offene Aussprache in einer Konferenz, an der alle Differenzen zu diskutieren sind, selbstverständlich im Beisein der zwei ausgeschlossenen Genossen.
- 4.) Die Mitgliederversammlung fordert alle Mitglieder auf, trotz der peinlichen und unangenehmen Vorfälle strengste Disziplin zu halten, und verhält jene Genossen, die in der ersten Erregung ihren Austritt aus der L.O. erklärt haben, ihre Austrittserklärung wieder zurückzuziehen.
- 5.) Die Mitgliederversammlung erklärt, dass sie gegebenenfalls an das internat. Sekretariat, das sie, unbeschadet der derzeit noch bestehenden organisatorischen Trennung der öst L.O. von ihm, als höchste Instanz ansieht, appellieren wird.
- 6.) Alle Grazer Genossen gemeinsam mit Genossen Grad erklären, dass sie auf dem Boden der beschlossenen Resolution stehen, dass sie trotz schwerster Bedenken gegen die Methoden der Wiener Leitung die Einheit und den Wiederanschluss an die int. L.O. für unumgänglich notwendig halten und sich durch nichts abhalten lassen werden, in diesem Sinne ihre weitere Arbeit einzustellen.

Vorstehende 6 Punkte müsste man in einer Mitgliederversammlung, die gründlich vorbereitet werden müsste und zu der alle erreichbaren Genossen hinzubringen sind, beschließen lassen. Vorher wäre in ruhiger Weise der Sachverhalt genau mitzuteilen.

Ich werde dem Genossen T. noch heute schreiben und ihm in kurzen Worten alles Vorgefallene mitteilen. Zugleich werde ich ihm ankündigen, dass ich das ganze Material übersenden werde, damit er Gelegenheit habe, zu sehen, wessen man sich bei Frey zu versehen hat. An das int. Sekretariat u. „P.R.“ möchte ich mich vorläufig nicht wenden.

Ferner bitte ich Dich, meine Briefe genau Punkt für Punkt zu beantworten.

– 3 –

Du vergisst nämlich in Deinen Antworten vieles. Wir wollen uns doch in allen Punkten rasch verständigen.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist noch folgendes: Vielleicht ist es Dir möglich, herauszubekommen,

- a) welche konkreten Vorwürfe wurden auf der Konferenz gegen mich erhoben,

- b) wie war die Tagesordnung auf der Konferenz, welche Probleme wurden behandelt, wurde das Schreiben T.s an die Leitung bekanntgegeben, welches war sein Inhalt, wurde eine Antwort an T. beschlossen, welche Stellung hat die Konferenz überhaupt zum Wiederanschluss eingenommen?
- c) Abschrift des Schreibens der Leitung v. 19. Mai an die Grazer Gruppe (dieses Schreiben ist zur Charakterisierung Freys außerordentlich wichtig und dessen Inhalt sollte T. kennenlernen. Die Antwort darauf bildet die Erklärung der „drei“, deren Kopie ich hier beilege.)
- d) Abschrift der Plattform, ich habe kein einziges Exemplar bei mir.

Zum Schluss teile ich Dir noch den amüsanten Umstand mit, dass ich heute wie gewöhnlich 11 Exemplare der neuen A.S. [Arbeiterstimme] zugesandt erhielt. Was soll das bedeuten? Ich bin doch ausgeschlossen! Allerdings habe ich bis heute keine offizielle Verständigung meines Ausschlusses erhalten. Auch so eine Infamie! Ausschließen und nicht einmal verständigen. Was den Inhalt der neuen Nummer betrifft, so steht kein Wort über die Konferenz, über Deinen oder meinen Ausschluss, dafür wird merkwürdig viel von T. abgedruckt. Als letzte Notiz versucht man sogar sich ein demokratisches Alibi zu schaffen. Offensichtlich gehört das zu den pädagogischen Methoden des Frey. So pädagogisch wollte er auch seinerzeit T. behandeln. Damals hatte er einen Tritt bekommen. Wir können als Beruhigung hinnehmen, dass der Hysteriker Frey entweder einmal in einer Nervenheilanstalt landen oder aber sich selber einmal den Schädel einrennen wird. Gegenwärtig müssen wir leider mit ihm als gegeben rechnen.

Ein kurzes Schreiben geht gleichzeitig an Leskovar ab.

Herzliche Grüße an Dich und alle Genossen

Dein Grad

1 Beilage.